



Hauptausgabe

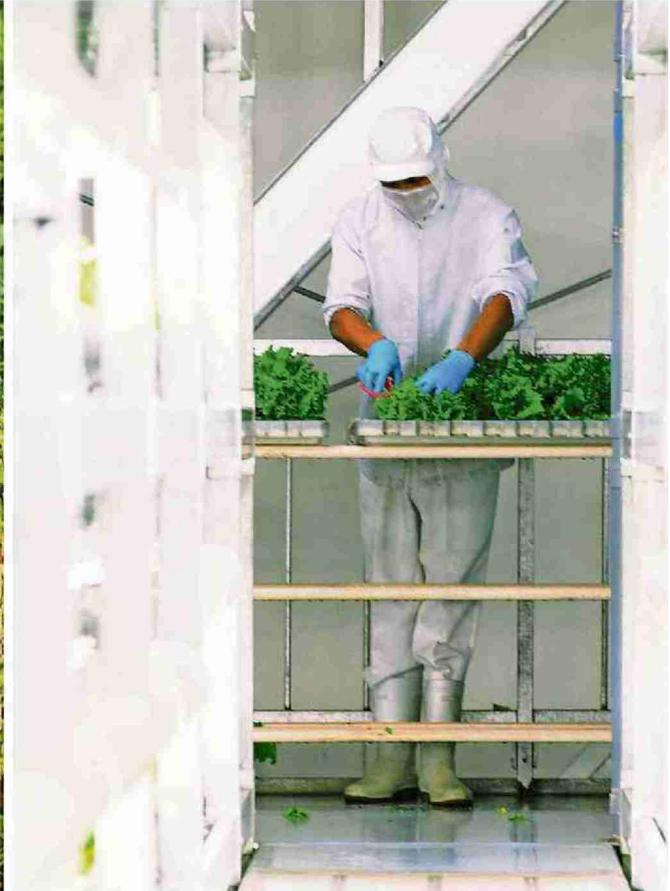
Aargauer Zeitung  
5001 Aarau  
058/ 200 58 58  
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 78'282  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 4  
Fläche: 86'113 mm<sup>2</sup>

# Was essen wir im Jahr 2050?

**Ernährung** In seinem neuen Dok-Film «10 Milliarden» zeigt Regisseur Valentin Thurn, warum unser Nahrungsmittelsystem scheitert - und was wir dagegen tun können



Auf einer Soja-Plantage in Mosambik (10 000 ha) wird Tierfutter für den Weltmarkt produziert. Ein Laborarbeiter der Pflanzenfabrik Spread Inc. in Japan (rechts). TRIGON FILM  
**VON IRENE MÜLLER**

Wir leben im Überfluss. Im Supermarkt haben wir die Auswahl zwischen Schweizer Produkten, Fair-Trade-Produkten, Bio-Produkten und vielem mehr. Gemüse, Früchte, Teigwaren, Milchprodukte, Fleisch und Fisch werden aus der ganzen Welt importiert, und zwar das ganze Jahr über. Abends dann landen die übrig gebliebenen Lebensmittel im Müll. Gleichzeitig sterben Tausende von Menschen immer noch an Hunger.

Inzwischen ist es kein Geheimnis

mehr, dass in unserem globalen Lebensmittelsystem so einiges schief läuft. Doch was genau und warum überhaupt? Solchen Fragen nimmt sich der deutsche Regisseur, Autor und Geograf Valentin Thurn in seinen Dokumentationen an. In seinem ersten Kinofilm «Taste the Waste», für welchen er mehrere Auszeichnungen erhielt, berichtet er über die riesigen Mengen an täglich weggeworfenen Lebensmitteln. Theoretisch wird nämlich mehr als genug

Nahrung für alle produziert. Und trotzdem schaffen wir es nicht, die Lebensmittel so zu verteilen, dass alle Menschen satt werden.

Nun hat Thurn eine weitere Doku in Spielfilmlänge produziert, welche bald in die Deutschschweizer Kinos kommt. In «10 Milliarden - Werden wir alle satt?» wagt Thurn einen Blick in die Zukunft. Was wird geschehen, wenn unsere Bevölkerung bis auf zehn Milliarden anwächst, was laut Prognosen schon



Hauptausgabe

Aargauer Zeitung  
5001 Aarau  
058/ 200 58 58  
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 78'282  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 4  
Fläche: 86'113 mm<sup>2</sup>

Mitte dieses Jahrhunderts der Fall sein wird? Werden die Hungerprobleme bis dann noch schlimmer? Werden die Ungleichheiten noch grösser? Und vor allem: Wie lange können wir uns diese Lebensweise im Überfluss überhaupt noch leisten und wie lange macht die Erde das Spiel mit den wachsenden Massenproduktionen noch mit?

**Gen, Bio oder Künstliches?**

Auf der Suche nach Lösungen besucht Thurn landwirtschaftliche Betriebe rund um den Globus und vergleicht verschiedene Anbaumethoden auf ihre Effizienz und Produktionsrate, aber auch auf ihre negativen Nebeneffekte. Er spricht mit Vertretern von Grosskonzernen, die die Lösung in möglichst ertragreichen Sorten sehen und dafür laufend Genforschung betreiben.

Die Biobauern hingegen sehen nur eine Zukunft, wenn sie genau in die andere Richtung gehen: weniger Massenproduktionen, dafür nachhaltige Landwirtschaft mit möglichst geringen Umweltschäden. Doch ob auf diese Weise genügend Nahrung für zehn Milliarden produziert werden kann, weiss derzeit niemand.

Eines wird im Film allerdings deut-

lich: Für die Massenproduktionen, mit denen wir den unbeschränkten und vor allem billigen Konsum in den reichen Ländern ermöglichen, wird unsere Erde nicht für immer aufkommen können. Wenn beispielsweise irgendwann alle Menschen so viel Fleisch essen wollen wie die Europäer, bräuchten wir für die Fläche drei Planeten, um genügend Futter für die Tiere anbauen zu können.

Thurn zeigt in seinem Film auch Forschungslabors und Fabriken, die die Lösung für die zukünftige Welternährung in hochmodernen Techniken sehen. Ein niederländisches Forscherteam arbeitet beispielsweise an künstlich hergestelltem Fleisch. Doch entweder sind diese Produktionsweisen im Vergleich zu Bio noch immer umweltschädlicher, ethisch stark umstritten oder schlichtweg zu teuer, um eine ernsthafte Alternative für herkömmliches Essen darzustellen.

**Dok ohne erhobenen Zeigefinger**

Am Ende der Dokumentation spricht Thurn mit Leuten, die Eigeninitiative ergriffen haben, um den für sie richtigen Weg einzuschlagen. Einer dieser Visionäre ist der ehemalige Basketball-

Will Allen. Er hat die Organisation «Growing Power» gegründet. Diese kauft günstiges Land inmitten von Städten auf, um dort lokale, nachhaltige Landwirtschaft für die Anwohner zu betreiben. Beispielsweise hält er gleichzeitig eine Fisch- und Pflanzenzucht, welche in Symbiose zueinander gedeihen. Der Kot der Fische dient dabei als Dünger für die Pflanzen, während die Pflanzen als Fischfutter verwendet werden. Allens Anhängerschaft wächst zusehends und einige Städte haben sein Konzept bereits kopiert.

Viele von Valentin Thurns Dokumentationen bringen soziale Ungerechtigkeiten und Umweltthemen zur Debatte. Allerdings sind seine Recherchen faktenbasiert und neutral, was sicher mit ein Grund ist, weshalb seine Filme so erfolgreich sind. Auch in «10 Milliarden - Werden wir alle satt?» hat Thurn bewusst Wertungen vermieden, «weil ich denke, dass wir die ideologischen Grabenkämpfe überwinden sollten», wie der deutsche Regisseur betont.

«10 Milliarden - Werden wir alle satt?» ist ab dem 24. September in den Deutschschweizer Kinos zu sehen.



Hauptausgabe

Aargauer Zeitung  
5001 Aarau  
058/ 200 58 58  
www.aargauerzeitung.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 78'282  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003  
Abo-Nr.: 1008268  
Seite: 4  
Fläche: 86'113 mm<sup>2</sup>

**NACHGEFRAGT**

**«Es wäre naiv, zu sagen, Bio sei die einzige Lösung»**

**INTERVIEW: IRENE MÜLLER**

**Der Regisseur Valentin Thurn kommt in seiner Dok zum Fazit: Industrielle Landwirtschaft ist günstig und produktiv, aber keine nachhaltige Lösung. Können Biobetriebe alleine Lebensmittel für zehn Milliarden Menschen herstellen?**

**Urs Niggli:** Es wäre naiv zu sagen, Biolandbau sei die einzige Lösung. Millionen von Biobauern in Entwicklungslän-

**URS NIGGLI**

Direktor des Forschungsinstituts für biologischen Landbau. FiBL ist eine unabhängige Forschungseinrichtung in Frick AG.



dern zeigen, dass es bei ihnen wunderbar funktioniert. Aber wenn man weltweit auf Bio umstellen würde, würde das gigantische Veränderungen im Nahrungsmittelangebot und vorübergehend auch grosse Ertragsausfälle geben. In tropischen Ländern ist Bio noch lange nicht so entwickelt wie in der Schweiz, wo der Ertragsunterschied heute nur noch bei 10-15 Prozent liegt. Bio ist nur eine Lösung, wenn man die Ineffizienz verringern kann und eine gute Produktionstechnik hat. Es werden jedoch vielerorts immer noch die falschen Dinge unterstützt, wie z. B. Subventionen für Dünger und Pesti-

zide. Hier müssen wir politisch aktiv werden, sonst ist Bio immer teurer.

**Für Thurn ist die Lösung von zukünftigen Hungersnöten klar: lokale Unabhängigkeit in der Nahrungsmittelproduktion. Allerdings ist dies schwer umzusetzen.**

Das ist richtig. 2050 werden voraussichtlich 80 Prozent der Menschen in der Stadt leben. Deshalb braucht es beides: Eine moderne, sehr umweltfreundliche Landwirtschaft und eine kleinbäuerliche lokale.

**Was halten Sie von Organisationen wie «Growing Power». Sind sie die Lösung?**

Ein Teil der Lösung. Aber die ganze Landwirtschaft muss lernen, die Kreisläufe konsequent zu schliessen. Es darf keine Abfälle mehr geben und selbst unsere eigenen Ausscheidungen müssen wieder in die Landwirtschaft zurück.

**Wenn wir auf industrielle Landwirtschaft und Massentierhaltungen verzichten wollen, müssen wir dann auf das sehr unökologische Nahrungsmittel Fleisch verzichten und alle Vegetarier werden?**

Wenn der Mensch überhaupt kein Fleisch mehr essen würde, würde das keinen Sinn ergeben, da drei Viertel des landwirtschaftlichen Nutzlandes Weiden sind und wir diese am besten für Tierhaltungen nutzen können. Getreide sollte man allerdings unbedingt selbst essen und nicht als leistungssteigernde Mittel dem Vieh verfüttern. Dennoch, ein verringerter Fleischkonsum gehört allerdings vor allem in den Industrieländern zum Teil der Lösung.